

Auch in unserer Arbeit geht es gegenwärtig besonders um die Beantwortung der Fragen, welche Fortschritte wir seit dem VIII. Parteitag erzielt haben, wie alle Genossen mit Konsequenz und Einsatzbereitschaft ihren politischen und wissenschaftlichen Auftrag unserer Partei erfüllt haben und wie in jedem einzelnen Falle der Kampf um hohe Leistungen in der Lehre, in der Erziehungsarbeit und in der Forschungstätigkeit organisiert ist und geführt wird.

Es kam uns dabei besonders darauf an zu erfahren, wie die Genossen ihre Stellung und ihren Platz, den sie im Kollektiv einnehmen, selbst beurteilen; wie sie es verstehen, selbstkritisch und kritisch die Lage in den Parteigruppen und Wissenschaftsbereichen einzuschätzen, welche Vorschläge und Kritiken sie für die Verbesserung unserer gesamten Arbeit haben, welche persönlichen Ziele und eigene schöpferische Leistungen sie in den nächsten Wochen und Monaten vollbringen wollen und wie sie sich ihren Parteauftrag für die nächste Zeit selbst vorstellen.

Die Gespräche und Diskussionen, die von der SPL und den Parteiorganisatoren mit jedem Genossen geführt wurden, bewiesen, daß sich ausnahmslos alle Genossen gut auf die Parteigespräche vorbereitet hatten. Alle Probleme wurden sachlich, kritisch und konkret diskutiert. Dabei zeigte sich, daß die Genossen das echte Bedürfnis haben, solche Gespräche in entsprechenden Abständen zum Bestandteil unserer Partiarbeit werden zu lassen. Sehr wesentlich ist die Tatsache, daß in der Regel die von den Genossen vorgetragene Selbsteinschätzung mit der Einschätzung unserer SPL übereinstimmt. Das beweist, daß die Fähigkeit zur selbstkritischen Beurteilung sich entwickelt hat. Gerade aber diese Tatsache ist sehr wesentlich, um in der täglichen politischen Arbeit, von der selbstkritischen Überprüfung der eigenen Leistung und des eigenen Verhaltens ausgehend, auch kritisch und partiell zu allen Fra-

Genosse Dr. phil. Horst Friedrich, Sekretär der SED-Grundorganisation Philosophie und Kulturwissenschaften

Wir brauchen den ständigen Kontakt

gen, die das Leben stellt, überzeugend aufzutreten und entsprechend zu argumentieren. Natürlich ist es für jede Parteilung wertvoll, wenn sie weiß, daß die Genossen erkennen, daß die Qualität der Parteiliste sich kontinuierlich verbessert hat. Die Genossen schätzen richtig ein, daß sich auch die Kampfkraft unserer Grundorganisation erhöht hat und daß besser als bisher verstanden wurde, die weltpolitischen Ereignisse und die sich daraus ergebenden ideologischen Fragen in konkreten Zusammenhängen mit der eigenen Lehr- und Forschungstätigkeit zu bringen. Die zielstrebige Arbeit der SPL fand nicht nur die Zustimmung der Genossen, sondern sie unterbreitete gleichzeitig wertvolle Hinweise für die ständige Verbesserung der Arbeit. Aus der Fülle solcher Hinweise und Vorschläge seien nur drei genannt:

1. Die SPL muß noch besser verstehen, auf lange Sicht konzeptionell zu arbeiten, um besonders dadurch die wissenschaftliche Kooperation zwischen den einzelnen Bereichen zu fördern und die Effektivität in Lehre, Forschungs- und Erziehungsarbeit zu steigern.

2. Die SPL, die vor jeder Mitgliederversammlung darüber berichtet, welche Probleme in den Leitungssitzungen behandelt wurden, sollte diese Art Rechenschaftslegung erweitern, indem

mehr Zwischenbilanzen über den jeweiligen Stand der konkreten Entwicklung gezogen werden, denn erst dadurch können wirkungsvoller und organisierter als bisher Initiativen stimuliert und gefördert werden. Genau in diesem Prozeß wird es besser als bisher möglich werden, alle Genossen in die Erfüllung der Aufgaben stärker einzubeziehen.

3. Der Nutzeffekt der Mitgliederversammlung sollte vor allem nach dadurch erhöht werden, daß durch die Anleitung der Parteigruppenorganisatoren die thematische Vorbereitung der Versammlung besser wird, daß alle Genossen sich besser an den Diskussionen und Auseinandersetzungen beteiligen können.

Wenn die gute Arbeit der Parteiorganisatoren Genosin Dr. Köhler und Genosse Dr. Puhl von den Genossen besonders lobend erwähnt wurde, dann bestätigt das die Richtigkeit, diese Genossen wieder zur Wahl als Parteiorganisatoren vorzuschlagen. Für jede SPL ist es einfach politisch notwendig, ganz entsprechend den Forderungen des Mitglieds des Politbüros des ZK der SED Genossen Werner Krollkowski immer davon auszugehen, daß die entscheidende Parteiliste in den Parteigruppen zu leisten ist. Daraus resultiert zwingend, vor allen Dingen durch die qualifiziertere Arbeit einer jeden SPL

den Parteigruppen kontinuierlich und beharrlich zu helfen, entsprechend den vom VIII. Parteitag gesetzten Maßstäben ihre Arbeit auf das geforderte Niveau zu bringen.

Wenn die Genossen sagen, daß allen Genossen und parteilosen Kolleginnen und Kollegen die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen ist, ihre Bereitschaft besser genutzt werden muß und riskantere Aufgaben herangeführt werden müssen, dann ist das mehr als nur ein Anlaß, in den Parteigruppen und in der Grundorganisation darüber nachzudenken. Es geht letztlich um das Vertrauensverhältnis, das die Genossen zu allen Angehörigen unserer Sektion täglich neu erbringen müssen. Es geht um ihre Vorbildwirkung, um die Glaubwürdigkeit ihrer politischen Diskussionen, die auf das engste mit ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Ausstrahlungskraft als Genossen unserer Partei verbunden sind. Aber eben gerade deshalb brauchen wir permanente politische Diskussionen, persönliche Gespräche und Kontakte zu allen Angehörigen der Sektion.

In diesem Prozeß ist es eine Aufgabe unserer SPL, auch die massenpolitische Arbeit durch die Gewerkschaftsleitung unserer Sektion so zu verbessern, daß die Parteiwahlen zur Angelegenheit aller Angehörigen unserer Sektion werden.



Zahlen und Fakten über die UdSSR

In der UdSSR gibt es rund 34 000 Kolchosen, die 17 Millionen Bauern vereinen. Die wirtschaftliche Basis der Kolchose bildet das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln. Die Kolchosen sind Besitzer des ihnen gebührenden Vermögens und führen ihre Wirtschaft selbständig im Einklang mit staatlichen Plänen.

Die UdSSR hat die größte landwirtschaftliche Produktion in der Welt.

In der landwirtschaftlichen Produktion wird mehr als ein Drittel des Nationaleinkommens des Landes geschaffen. Drei Viertel des Bedarfs der Bevölkerung an den Konsumwaren werden durch die Produkte der Landwirtschaft oder durch die aus landwirtschaftlichen Rohstoffen erzeugten Waren gedeckt.

Das Kulturland nimmt in der UdSSR 607 Millionen Hektar ein. Die Fläche der bebauten und bewässerten Gebiete vergrößerte sich in der UdSSR gegenüber der vorrevolutionären Periode auf mehr als das 2,5fache.

Der Energieverbrauch in der Landwirtschaft übertrifft 300 Millionen met. PS (umgerechnet). Gegenwärtig werden auf den Feldern des Landes 2 Millionen Traktoren und mehr als 700 000 Getreideerntemaschinen eingesetzt.

Für die Durchführung weiterer staatlicher Maßnahmen zur Steigerung des Lebensniveaus der Bevölkerung werden im neunten Planjahr fünf 22 Milliarden Rubel gegenüber 10 Milliarden im achten Planjahr bereitgestellt. Die Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung sollen um 31 Prozent steigen. Gegen Ende des Planjahr fünf sollen sie doppelt so groß wie 1960 sein.

Jeder vierte Wissenschaftler des Planeten ist ein Bürger der UdSSR. Die Wissenschaftler machen mehr als eine Million Menschen aus. Mehr als 275 000 davon haben den wissenschaftlichen Grad eines Doktors oder eines Kandidaten der Wissenschaften. Im laufenden, dem neunten, Planjahr fünf sollen die Ausgaben des Staates für die Durchführung von wissenschaftlichen Forschungen und die Festigung der experimentellen Basis der wissenschaftlichen Institutionen im Vergleich zum vorangehenden Planjahr fünf um 60 Prozent steigen.

Gegenwärtig gibt es in der Sowjetunion mehr als 134 000 Klubs, Kulturhäuser und -paläste, 1144 Museen, 39 große Filmstudios und 157 000 Bibliotheken, die über einen Fonds von mehr als 3 Milliarden Bücher und Zeitschriften verfügen, 547 Schauspiel- und Musiktheater, in denen in 42 Sprachen gespielt wird.



Ende September fand unter Leitung des Instituts für sozialistische Wirtschaftsführung unserer Universität eine Konferenz „Nutzung sowjetischer Erfahrungen in der Leitung der Betriebe und Kombinate“ statt. Genosse Dr. Vitali Konstantinowitsch Kausow, 1. Botschaftssekretär der Botschaft der UdSSR in der DDR, (Foto) gehörte zu den prominentesten Rednern. Foto: Lehmann

Hohe Ehrungen für verdiente TU-Angehörige anlässlich des 24. Jahrestages der DDR

Nationalpreis der DDR III. Klasse für Wissenschaft und Technik

Für seinen Anteil an der Entwicklung und Partigionsüberleitung eines Spitzengerätes der geodätischen Vermessungstechnik und an der Einführung eines mit diesem Gerät erstmals anwendbaren hochrationalen Vermessungsverfahrens an das Kollektiv der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Präzision“ verliehen Prof. Dr.-Ing. Horst Peschel, Ordentlicher Professor für sphäroidische und physikalische Geodäsie und Präsident der Kammer der Technik, Ing. Gotthard Seltmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sektion Geodäsie und Kartographie.

Für seine Verdienste bei der Schaffung eines national und international anerkannten Lehrbuchwerkes für die Ausbildung auf dem Gebiet der Grundlagen der Elektrotechnik und für sein erfolgreiches Wirken in Erziehung und Forschung Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus Lunze, Ordentlicher Professor für Informationstechnik an der Sektion Informationstechnik

Orden „Banner der Arbeit“

In Anerkennung hervorragender Arbeitsergebnisse bei der Planung, Leitung und Durchführung der Forschungsaufgaben „Festkörpermechanik“ das Kollektiv „Festkörpermechanik“ Professor Dr.-Ing. habil. Franz Goldner Professor Dr.-Ing. habil. Franz Holzweißig Professor Dr. rer. nat. habil. Günter Landgraf Dr.-Ing. Dieter Witt

Auf Beschluß des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik wurden in Anerkennung hervorragender wissenschaftlich-technischer Leistungen aus unserer Universität mit dem Ehrentitel

Verdienter Techniker des Volkes

ausgezeichnet: Für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Entwicklung von Versuchseinrichtungen zur Untersuchung von Strömungsvorgängen Diplomingenieur Fritz Detach, Oberassistent in der Sektion Energieumwandlung und Leiter des Hochgeschwindigkeitskanals Merkers.

Für seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Dimensionierung und baulichen Durchbildung von Ingenieurbaukonstruktionen und deren unmittelbare Umsetzung in die Praxis Professor Dr.-Ing. habil. Günther Rickenstorff, o. Professor an der Sektion Architektur

Für seine besonderen Leistungen bei der Schaffung von technologischen Grundlagen für die Entwicklung der Backwarenindustrie Professor Dr.-Ing. habil. Horst Dieter Tschuschner, o. Professor, Direktor der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik

Verdienstmedaille der DDR

Hochschuldozent Dr.-Ing. Eberhard Heidenreich, Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik

Verdienter Aktivist

Sektion Physik Dozent Dr. Heinz Oehler (zur Zeit Dubna)

Aktivist der sozialistischen Arbeit

Genosse Horst Kobylka, Sekretär der SED-GO Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik

Genosse Dieter Ufer, Sekretär der SED-GO Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

Dr. phil. Horst Friedrich Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

Sempfer Kosolowski Hochschuldozent Dr. Franz Pieschak Hochschuldozent Dr. Günter Richter

Sektion Physik Hochschuldozent Dr. Wolfgang Meiling

Sektion Chemie Hochschuldozent Dr. rer. nat. Hans-Werner Kammer

Paul Lache Hochschuldozent Dr. rer. nat. Georg Reinhard

Dr. rer. nat. Siegfried Riedel Dr. rer. nat. Eberhard Rösch

Sektion Mathematik Irmitraud Kamenz

Dr. rer. nat. Siegfried Schipke Dr. rer. nat. Klaus Velters

Sektion Informationsverarbeitung Anita Pohlitz Hochschuldozent Dr.-Ing. Ulrich Schnabel

Sektion Informationstechnik Professor Dr. rer. nat. Heinz-Ludwig Burmeister

Hochschuldozent Dr.-Ing. Werner Richter Hochschuldozent Dr.-Ing. Winfried Teubner

Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik Edgar Lache

Dr.-Ing. Rüdiger Uhlmann Hochschuldozent Dr.-Ing. Peter Trögner

Sektion Elektrotechnik Dr.-Ing. Wilfried Mierke

Dr.-Ing. Hermann Pletsch Sektion Energieumwandlung

Dr.-Ing. Gerhard Höppler Professor Dr.-Ing. habil. Herbert Munser

Hochschuldozent Dr.-Ing. Heinrich Wengors

Sektion Grundlagen des Maschinenwesens

Dr.-Ing. Wolfgang Ihme Dr.-Ing. Siegfried Liebög

Hochschuldozent Dr.-Ing. Heinz Solmann

Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Dipl.-Ing. Jürgen Fröhlich Dr.-Ing. Peter Heizer

Dr. rer. nat. Horst Kleinert Hochschuldozent Dr.-Ing. Dieter Will

Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik Hochschuldozent Dr.-Ing. Peter Löttsch

Ilse Richter Dipl.-Ing. Manhart Schlagel

Ursula Steerik Oberingenieur Günter Thödtmann

Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik

Hochschuldozent Dr.-Ing. Götz Ihle Richard Grella

Dipl.-Ing. Hans-Günter Lehmann Sektion Baugingenieurwesen

Dr.-Ing. Helms Opitz Dipl.-Ing. Jürgen Strizke

Ingenieur Hans Thieme Sektion Architektur

Dr.-Ing. habil. Klaus Mertens Sektion Geodäsie und Kartographie

Dr.-Ing. Günther Jakob Sektion Wasserwesen

Dr.-Ing. Erika Claus Sigrid Walther

Sektion Forstwirtschaft Rudolf Günzel

Dr. rer. silv. Erich Kohlendorf Forstingenieur Klaus Lochmann

Isolde Nims (Wird fortgesetzt)

Konzerne und „Gemeinwohl“

Von Dr. rer. oec. Günter Schneider, Sektion Marxismus-Leninismus

Es ist nichts Neues, daß sich in der kapitalistischen Welt Unternehmer, Grundbesitzer und andere Reiche als Förderer des Gemeinwohls ausgeben. Vom jeher bekannt sind die Aktivitäten ihrer ansonsten vom Nichtstun gelangweilten Damen in Wohltätigkeitsvereinen, bei der Veranstaltung von Wohltätigkeitsbällen oder bei der Durchführung von Tombolas zugunsten der Armen. Damit wurde und wird auch heute noch Öffentlichkeitsarbeit betrieben, indem die Reichen den Ausgebettelten einige Almosen zuschieben, wollen sie in der Öffentlichkeit ihre Großherzigkeit und ihr Verantwortungsbewußtsein für die Allgemeinheit nachweisen.

Aber auch auf diesem Gebiet zeigt der Kapitalismus seine Anpassungsfähigkeit. Man ist moderner geworden. Es wird – so sagt man – nicht mehr nur an den Profit gedacht, sondern selbstlos aus Verantwortung für die Allgemeinheit werden Beiträge zur Lösung von Problemen geleistet, die die ganze Öffentlichkeit bewegen. So soll offensichtlich auch eine ganzseitige Annonce in dem bundesdeutschen Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vom 21. Mai 1973 verstanden werden, die

Dr. K. Henkel, Chef eines der größten Waschmittelkonzerne in der kapitalistischen Welt, abdrucken ließ.

Ins Auge springt sofort die fett gedruckte Überschrift: „Unternehmer, die nur in Gewinnen denken, werden bald eine Menge zu verlieren haben.“ Das zwingt natürlich zur Aufmerksamkeit. Man kündigt an, daß es für den Unternehmer ganz andere Motive als nur den Profit gibt, wie das die Marxisten immer behaupten.

Zu welchen großzügigen Leistungen für die Allgemeinheit man sich entschlossen hat, wird dann auch erläutert. Das klingt so schön, daß wir einige Passagen daraus zitieren wollen. Es heißt unter dieser Überschrift:

„Es ist klar, daß Unternehmer Gewinne machen müssen. Denn ohne Gewinn kann ein Unternehmer auf die Dauer nicht leben ... Trotzdem: Unternehmer müssen sich zunehmend daran gewöhnen, auch mit anderen Maßnahmen gemessen zu werden, als nur mit dem Maßstab des Gewinns ... Und diese Seiten der Unternehmer finden in der Öffentlichkeit immer mehr Beachtung: der Beitrag, den Firmen für die Allgemeinheit leisten, für die Gesellschaft, für die Region,

in der die Unternehmer tätig sind, für die Mitarbeiter, die sie beschäftigen. Eben deshalb werden wir unter anderem rund 80 Millionen DM bis 1975 für Umweltschutzmaßnahmen ausgeben (15 Millionen waren es allein im Jahr 1971). Und eben deshalb haben wir im Süden Düsseldorfs mit beispielhaften Siedlungen einen anerkannten, in die Zukunftweisenden Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet.“

Was beweist doch dieser Herr Henkel für eine Selbstlosigkeit im Interesse der Allgemeinheit!

Aber eigentlich möchte man doch sagen, daß der Schutz der Umwelt zu den selbstverständlichen Kosten der Produktion gehört. Dazu ist ja auch bekannt, daß gerade die Waschmittelkonzerne mit zu den größten Umweltschmutzern gehören. Doch das sind abwegige Gedanken – für die Monopolherren natürlich. Denn für sie ist selbstverständlich, daß – wenn schon Umweltschutzmaßnahmen – sie vom Staat aus den Steuerroschen der Werktätigen finanziert werden.

Man müßte eigentlich auch fragen, wie groß denn diese gewaltig klingende Summe von 80 Millionen DM – wohl gemerkt bis 1975 – für den Henkel-

konzern ist. Immerhin wurden allein 1970 – also in einem Jahr – für die Anpreisung neuer Waschmittel 100 Millionen DM in die Werbung investiert.

Der Jahresumsatz des Henkelkonzerns beträgt etwa zwei Milliarden DM. Da entsteht schon allerhand Schmutz, und die groß angelegte Leistung für den Umweltschutz macht ganz 1,5 Prozent des Jahresumsatzes aus.

Das „Opfer“ des Herrn Henkel sieht so doch schon viel bescheidener aus. Es ist schade, daß er in seiner Annonce keine Auskunft über die Herkunft der Mittel gibt, die er so großzügig der Allgemeinheit zur Verfügung stellt.

Wir wollen nicht so indiskret sein und fragen, ob er etwa seiner Frau, Gabriele Henkel, die Mittel für den Winterurlaub in St. Moritz, im „Palace“, dem ruhmreichen Grandhotel der internationalen Ledwelt, gekürzt hat.

Oder ob er gar den Fonds für die Empfänge seiner Dame beschlitten hat. Im Jahr sind das immerhin so umgekehrt 800 Personen, die Gabriele Henkel in einem Wohnzimmer, das geräumig wie eine Sporthalle und auf Empfehlung des New-Yorker Dekorations-

teurs Valerian Rybar mit grünem Samt ausgeschlagen ist, empfängt und bewirtet (aus: Peter Brügge, Die Reichen in Deutschland, Wilhelm Heyne Verlag, München 1968, Seite 66).

Das kostet schon eine Kleinigkeit. Näher liegt aber wohl, daß er die Mittel aus der verbotenen Ausbeutung der ausländischen Arbeiter nimmt, von denen etwa 1 700 bei Henkel arbeiten. Sie verrichten nämlich die schmutzigsten und gesundheitsschädlichsten Arbeiten und werden dafür wesentlich schlechter bezahlt als ihre deutschen Kollegen. Der bekannte Publizist Günter Weiraff schrieb hierzu vor einiger Zeit, daß viele der ausländischen Arbeiter bei Henkel in der untersten Lohngruppe einmündig eingestellt sind, obwohl ihnen eine höhere zustünde.

Aber Herr Henkel opfert sich ja nicht nur für den Umweltschutz. Er hat auch mit „beispielhaften Siedlungen“ einen in die Zukunftweisenden Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet.“

Nur schade, daß er nicht auch Reklame für die familieneigenen Düsseldorfler „Henkel-Unterkünfte“ für Gastarbeiter macht. Davon gibt es nämlich auch einige. Auch hierzu ver-

mittel Günter Weiraff Informationen, die er auf der Grundlage von Befragungsergebnissen veröffentlichte. Das sieht so aus:

„Ob auf der Halbuschstraße, hinter den Häfen oder auf dem Hennekamp, ob Villa „Gabriele“ oder „Comys Ranch“, die Verhältnisse sind ziemlich die gleichen. Logerräume für die Warsche Arbeitskräfte ...“

Mehrere Personen sind in winzigen Räumen zusammengedrängt. Bad oder Dusche gibt es nicht ... In einem winzigen Verschlag von etwa neun Quadratmetern sind zum Beispiel drei Personen untergebracht. Monatsmiete 45 DM, macht zusammen 135 DM, kommt ein Quadratmeter-Wochepreis von 15 DM raus. Das entspricht einem Quadratmeter-Preis von Luxuswohnungen in besserer Lage“ (zitiert in: Neues Deutschland, A-Ausgabe, vom 13. Juni 1972, Seite 6).

Also auch so macht Henkel noch Profit, und nicht zu knapp. Insgesamt kann man sagen, die Großartigkeit Konzernherrn Henkel, mit der er Opfer für die Allgemeinheit bringt, ist wirklich rührend.